

Fredrich

Gh
G743
66

gh 6747

1923. 1625.

Die Kapellen und Altäre von St. Jakobi in Stettin

Von
Dr. C. Fredrich

Festschrift

zum

fünfzigjährigen Jubiläum

des

Herrn Geheimrat Prof. Dr. H. Lemcke

als Vorsigenden

der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte und
Altertumskunde

gewidmet

von der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte und
Altertumskunde



Stettin 1923

Druck von Herrcke & Lebeling

Die Kapellen und Altäre von St. Jakobi in Stettin

von

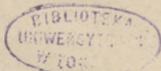
Dr. C. Fredrich

Seit dem Festvortrage, den der damalige Gymnasialdirektor H. Lemcke am 12. November 1887 bei der 700 jährigen Jubelfeier der Jakobikirche in Stettin hielt und so den Anstoß zu der umfassenden Wiederherstellung des Gotteshauses gab, und seit den nach ihrer Beendigung im Jahre 1902 von dem Geheimen Baurat D. Hoßfeld (Denkmalpflege IV S. 11) und H. Lemcke (Baltische Studien N. F. VI S. XVII) erstatteten Berichten hat die Forschung am Kirchengebäude geruht. Es ist mir eine besondere Freude, bei diesem seltenen Jubiläum einen neuen Beitrag bieten zu können*).

Am 24. März 1568 wurde nach den Angaben des alten einstigen Subpriors Johann Schiele im Beisein von zwei Diakonen ein Verzeichnis der Kapellen und Altäre aufgenommen, das am 5. April den Visitatoren überreicht wurde (St. A. P. I Tit. 103 Nr. 10 Fol. 189). 24 Kapellen werden aufgezählt, und zwar, wie ich erkannte, von der Nordwestecke der Kirche an; 52 Altäre sollen zu katholischer Zeit in ihnen und sonst im Gebäude gestanden haben. Nimmt man dazu die Ortsangaben, die in Urkunden und Verlassungsbüchern, in Kirchenbüchern und Akten über Stiftungen von Kapellen, Altären und Vikarien sich finden und von M. Wehrmann in seiner Geschichte der Kirche vor der Reformation (B. St. 1887, 427) so sorgfältig gesammelt sind, daß ich bisher nichts dazu fand, so gelingt es, den Platz aller Kapellen und Altäre in der Kirche zu bestimmen, über die örtliche Angaben erhalten sind.

Es ergibt sich dabei, daß manche Angaben, die früher zusammenzustimmen schienen, in Wahrheit sich auf verschiedene Altäre beziehen, da manche Heilige, z. B. Margarete, Maria Magdalena, dazu der Heilige Leichnam, an mehreren Stellen verehrt wurden und daß manche Geschlechter, wie die Loizen, Beringer, Schneeberg

*) Am 20. Februar 1922 sprach ich in der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde über das Thema; ein Bericht ist in den Monatsblättern 1922, 16 gedruckt.



u. P. 1937/1681



mehrere Kapellen besaßen und an dem Patronate von mehr als einer Vikarie beteiligt waren. Gewisse Schwierigkeiten bereiten auch wechselnde Namen von Heiligen, denen derselbe Altar geweiht war, und Wechsel von Lehnsherrn oder Patronen von Vikarien und von Besitzern der Kapellen. Nicht völlig sicher muß die Reihenfolge der Altäre Nr. 6—8 und Nr. 9—12 bleiben, und Nr. 46 könnte auch Nr. 48 oder 49 sein. Sonst bedarf das folgende Verzeichnis und der beigegebene Grundriß keiner weiteren Erläuterung.

I. Dielen = Kapelle (1777).

1. Altar der Kannengießer 1438. W(ehrmann Nr.) 53.

II. Wuffow = Kapelle 1296.

2. Jungfrau Maria 1296 = Maria und Apostel Johannes 1303 = Gott und alle Heiligen 1490.
 3. Altar der Elenden: Unsere liebe Frau, Heiliges Kreuz, St. Katharina, vor 1390. W. 1. 26.
 1677 Oberst Baron Gustav Horn.
 1738 Berckhoff und Braunschweig.
 1754 Jakob Schroeder, Senator.

III. Hohenholz = Kapelle vor 1420, vgl. XX. XXI.

4. St. Margarete, vgl. XVIII. W. 54. 59.
 5. Heiliger Leichnam, vgl. 27. W. 41.
 1568 Loiz, Hohenholz, Meldenz (Mildenitz).
 1596 strittig mit Jakob Simon, später Simon, vgl. Stubenrauch, Führer 33 ff.

[1749 Matthaeus Heinrich von Liebeherr].

Dahinter die Bibliothek. —

6. Maria Magdalena, vgl. 29. W. 34.
 7. Heilige Jungfrau 1392. W. 27. 50.
 8. Altar der Schuhknechte: St. Peter, Paul, Theobald, Anna, Katharina 1427. W. 46.

IV. Marien = Kapelle.

9. Matthias 1326. W. 5.
 10. Altar hinter der Tür. W. 6.
 11. W. 6. 59.
 12. W. 6. 59.
 1596 mit fünf Leichensteinen und einigen Begräbnissen, Gestühl der Schöffen, oben das der fürstlichen Räte.
 1705 Empore von Apotheker Johann Rampusch.
 1764 Begräbnis von Advokat Beyer, gest. 1780.
 1790 Begräbnis von Senator Matthias, gest. 1791.

V.

13. 1574 Joachim Pargow.
1736 Winnemer=Evert=Meyer, vgl. Stubenrauch, Führer 39.

VI.

14. Vikarie der Loitze? W. 59.
? Dillieffen, Bürgermeister.
1707 (1777) Joachim Budde, Kaufmann.

VII. Dorotheen=Kapelle.

15. Dorothea, Ivo, alle Apostel 1371 (1380). W. 13. 48.
Peter, Paul, Thomas 1386. W. 21.
= Westphal-Beringer=Kapelle, vgl. XXIX.
1596 die Diaconi.

VIII. Schmiede=Kapelle.

16. Theobald, Apollonia 1407. W. 32.
Mutter Gottes, Peter, Paul, Jakobus d. Aelt., 10 000 Krieger,
Katharina. W. 32.
1628. 1777 Bürgermeister Hipmann.
1780 Belthufen.

IX. Altar der Schneider.

17. Vor 1418, wahrscheinlich vor 1380. W. 43.
1573. 1777 Kapelle der Schneider.

X. Gerwekammer (Sakristei).

1761. 1777 Bahrenkapelle, wo die Erde verwahrt wird.

XI. Kapelle mit Treppe zum Seiger.

18. 1625 Winnemer.
1689 von Langen, Grabmal von 1696, später
(1777) von Liebeherr, Generallandschaftsrat.

XII. Seneberg=Kapelle, vgl. XXIII.

19. 10 000 Ritter, Gregorius, Ambrosius, 11 000 Jungfrauen
1383. W. 15.
Antonius der Eremit, Agnes 1391. W. 28.
1574 1596 Kaspar Golz.
(1692) Jakob Janeke und seine Frau geb. Winnemer, vgl.
Stubenrauch, Führer 43.
1777 Benigna Winnemer. Stadtwachtmeister Krüger.

XIII. Lemgow=Kapelle.

20. Thomas, Stephanus, Erasmus, Katharina, Agnes 1386. W. 18.
1568 von Kammin.
1581 Hans Schwellengräbel.

1669. 1730 Bürgermeister Gottfried Schwellinggräbel.
 1776 Nonnemann, Kaufmann, Grabmal von 1779, vgl.
 Stubenrauch, Führer 44.

XIV. Boek = Kapelle.

21. Iodocus 1386. W. 19.
 1568 Hans Neveling.
 1574. 1596 Baltin Helfreich.
 1668. 1730 von Meyern, 1734 (1777) Gerstmann oder Meyern,
 vgl. Stubenrauch, Führer S. 45.

XV. Die große Kapelle der Nyenkerken,
 später der Loize.

22. Peter und Paul 1384. W. 17.
 (1496) Loize. W. 59; später geteilt:
 1577 Pawel und Lorenz Troin.
 1668 Andreas Krüger und ?.
 1730 Andreas Krüger und Landrat Freyberg.
 1771 Kaufmann Helvig und Freyberg.
 1776 „hinter der Uhr“: Johann Wolfgang Rauch.

XVI. Sphaira. Seiger Häuslein.

XVII. Schuhmacher = Kapelle.

23. Altar commemorationis fidelium 1387. W. 24.
 1570 ihr Grabstein s. Stubenrauch, Führer S. 22. 47.

XVIII. Margareten = Kapelle, später Goldbeken =
 Kapelle.

24. Stephanus, Andreas 1387. W. 23.
 Heilige drei Könige (1469). W. 54.
 1577 Pawel Eger.
 1730 Bartholomaeus Hercht.
 1745 Senator Jastrow. 1750 sein Grabmal von Löffler, vgl.
 Stubenrauch, Führer 48.

XIX. Bäcker = Kapelle.

25. Altar 1387. W. 23.
 Philipp und Jakob 1408. W. 35.
 Heilige Dreifaltigkeit 1419.
 Heilige Jungfrau 1510, dazu noch drei Vikarien.
 Hier auch der Keepschläger = Altar? W. 35. 62.
 1568 Weißbäcker.
 1575 Timotheus Gerschow.
 1730 Bürgermeister Johann Gansewint.
 1777 Daberkow.

XX. Kleine Kapelle, später Hogenholt=Kapelle,
dann Annen=Kapelle.

26. Thomas, Katharina, Barbara 1418. W. 39.

Anna (1493).

1630 Diederich Stadtlender.

1733. 1777 Senator Masche, vgl. Stubenrauch, Führer 47.

XXI.

27. Heiliger Leichnam (1498), vgl. 5. W. 41. (Reste von Wandmalereien).

1568 Hogenholz, Loiz, Mildenz, vgl. III.

1575. 1596 Jakob Hohenholz.

1730 Regierungsrat von Rosenhandt.

1767. 1777 Kommerzienrat Barthold.

XXII. Van der Dollen=Kapelle.

28. 10 000 Ritter, Anna, Magdalena 1409, eine zweite Vikarie nach 1500. W. 36.

1568 Heinrich Paul.

1573 Ambrosius Hedemer.

1666. 1730 Rudolf Heldt, Bürgermeister.

1767. 1777 Bäcker Peter Hebbe.

XXIII. Sneberg=Kapelle, vgl. XII.

29. Maria Magdalena vor 1405, vgl. 6. W. 34.

1704 Steinweg.

XXIV. Kapelle am Windelstein zur Cantrei.

30. Altar; Reste von mittelalterlichen Wandgemälden: Himmelsleiter; Taufe einer Heiligen.

1570 Jakob Eichstädt. 1596 Jürgen Eichstädt.

1690. 1777 Rüsell, Kaufmann.

XXV. Sundaeh=Kapelle.

31. Marcus 1387. W. 22.

1568 Dolgemann.

1595 Martin Bartholomaeus.

1730. 1777 Schroeder. —

32. Altar des Heiligen Kreuzes 1411.

Haken (Höker)=Vikarie. W. 37. 57.

XXVI. Wollenweber=Kapelle, später Ratskapelle.

33. Theobald 1364.

Faustinus, Sebastian, Philipp, Jakob 1421. W. 11.

Eine Vikarie 1423.

1568 Rat, der die Gestühle neu erbaut. —

34. Altar: Matthias, 11 000 Ritter, alle Heiligen 1419. W. 40.

XXVII. Südausgang.

1617 Münzmeister Schambach.

Darüber (1777) der Steinweg'sche Chor.

XXVIII. Alte Rats=Kapelle.

35. Vikarien: Leonhard und Aegidius.

Engel, Margarete, Dorothea.

Maria und Johannes der Täufer.

Gregor und Ambrosius 1367. W. 12.

Vikarie der Schöffen (1398). W. 31.

1568. 1596 Ein Bürgerstand.

Darüber: Gestühl der Krämer. —

36. Altar der Goldschmiede*) Dorothea. W. 60.

XXIX. Beringer=Kapelle, vgl. VII (1434. 1568).

37. 1596 darin der Taufstein.

1701 Taufe und Bibliothek.

XXX.

38. Erasmus, Fabianus, Sebastianus 1383. W. 16.

39. Barbara 1386. W. 20.

1515. 1568 Toten= oder Sarghaus.

1776 Stein=Kapelle. —

40. Andreas 1434. W. 49.

Adalbert, Otto, Margaretha 1438.

41. Altar der Träger**): Laurentius 1319. W. 4.

Zweite Vikarie: Dorothea und Bartholomaeus 1373.

42. Altar der Schöffen: Apostel Johannes 1404. W. 31.

43.

44.

45. Altar der Reper (1506). W. 63.

46. Bartholomaeus und Katharina 1382. W. 14.

Maria, Thomas, Maria Magdalena, Mauritius am Bartholomaeus=Altar 1425. W. 42 (Draker).

47. Altar der Gewandschneider. W. 58.

48.

49.

*) Schiele erwähnt ihn 1568, die Zunft der Goldschmiede kennt 1573 den Ort nicht mehr.

**) Beachtenswert sind die Angaben für 41: 1515 unter dem neuen Turm an dem Toten=Haus; 1504 beim Beichtstuhle der Mönche von Sarg; 42: gegenüber dem Taufsteine nach Norden.

50. der kleine Altar *)
 51. Der große oder hohe Altar.
 52. 1568 unbekannt**).

Die Aufnahme der Kapellen fand im Jahre 1568 offenbar statt, weil man daran dachte, sie in Grabkapellen zu verwandeln. Schon 1570 begann bei Nr. XXIV der Verkauf, und bis 1577 waren alle Kapellen an der Außenseite Begräbnisse geworden. 1595 fing bei Nr. XXV die Vergebung der Kapellen an der Innenwand des Chorumganges an. Soweit die Inhaber der Grabkapellen festzustellen waren, sind sie im vorstehenden Verzeichnis zu finden, aber da die Besitzer sehr häufig wechselten und die Begräbnismatrikel leider nicht erhalten zu sein scheinen, so fehlen sicherlich eine große Menge. Nur acht (Nr. III, V, XI—XIV, XVIII, XX) erhielten in den Jahren 1692 bis 1779 prächtige Grabdenkmäler im Stile der Zeit, die eine kunstgeschichtliche Würdigung verdienen. Bei den übrigen ist nur die Tür der Gruft mit einfachem architektonischen Schmuck umgeben; die jüngste trägt die Zahl 1791.

Gelegentliche Angaben lassen erkennen, wo in katholischer Zeit die Kanzel aufstieg, wo die Taufe stand, die alte Orgel (über IV), die große Uhr (Sphaira. XVI) und wo der Singechor (Cantrei) lag (über XXVI).

Belebt sich so das Innere für die Zeit vor der Reformation und gewinnt Farbe und Glanz, so lassen sich auch aus den überlieferten Stiftungsdaten der Kapellen, Altäre, Vikarien wichtigste Folgerungen für die Bauzeiten des Gotteshauses ziehen, und in Zusammenhang damit bekommen auch die urkundlichen Nachrichten über die finanzielle Lage der Kirche rechte Bedeutung***).

Freilich für das Kirchlein, das Beringer im Jahre 1187 auf seinem Grund und Boden auf vorragendem Punkt des Gebietes

*) 1748 wurde er, der mit echtem Glanzgold vergoldet und mit drei geistlichen Historien gut bemalt war, vom Bildhauer Löffler und Tischler Krüger abgeschätzt und 1755 für 100 Thaler an den Provisor der Klosterkirche in Neu-Brandenburg verkauft.

***) vgl. Vikarie bauen der wuffowen Capelle (II) 1494.

***)) Außer den genannten Schriften von Lemcke, Hofffeld und Stubenrauch sind zu vergleichen: Kugler, Pommerische Kunstgeschichte. B. St. 8a 74; Lutzsch, Mittelalterliche Backsteinbauten Mittelpommerns, Berlin 1890, 23. — Fredrich, Die ehemalige Marienkirche zu Stettin. B. St. XXI, 144. XXIII, 1. — Hoogeweg, Monatsblätter 1921, 36. Bahlow, Reformationsgeschichte der Stadt Stettin. 1920, 157 ff. 209. — Wehrmann, Geschichte der Jakobikirche bis zur Reformation. B. St. 1887, 330 ff.

der alten deutschen Bauernsiedelung vollendete, ergibt sich nichts Neues. Von diesem Feldsteinbau in romanischen Formen, der etwa auf der Stelle des jetzigen Haupthauses gestanden haben mag, sind nur ein paar Zierstücke eines Portales in späterem Füllwerk entdeckt worden. Für den Prior und die hierher abgeordneten Benediktinermönche des Michaelsklosters bei Bamberg wurde neben der Kirche ein Haus (curia) mit einem Garten angelegt.

Die Erweiterung des Gotteshauses zu einer stattlichen Basilika mit zwei Türmen, deren Unterbauten im Nordwesten besonders hoch erhalten sind, und mit einem Chor, der dem inneren Chor entspricht, wurde bisher um das Jahr 1300 angesetzt. Stimmt dazu die neugewonnene Erkenntnis? 1290 wollte Grete, die Witwe des Stettiner Bürgers Wessel aus dem Geschlechte der Wuffow, der Jungfrau Maria einen Altar erbauen; erst 1296 kam die Gründung zustande: in der Nordwestkapelle (II), die damals — natürlich in viel kleinerem Ausmaße — fertig gewesen sein wird. Dieser Neubau der Kirche war offenbar schon länger geplant, aber finanzielle und örtliche Schwierigkeiten hatten ihn verzögert. Wenn 1267 der Gemahl der Grete Wessel von Wuffow in dem Dorfe Mandelkow, das die Herzogin Anastasia der Kirche geschenkt und Barnim I. mit allen Rechten freigegeben hatte, mit der bedeutenden Zahl von 12 Hufen belehnt wird, so wird er dafür Geld für den Kirchbau vorgestreckt haben. Diesen damals zu planen, veranlaßte aber der 1262 oder 1263 erfolgte Zusammenschluß der 1243 mit deutschem Rechte begabten Altstadt unten und der Neustadt oben, die bis an den Königs- und Paradeplatz reichte. Der Sprengel von St. Jakobi wurde dadurch ansehnlich erweitert, und die Hauptkirche der einigen Stadt Stettin wollte auch als Bau nicht hinter der fürstlichen Marienkirche zurückstehen, die 1263 begonnen, 1266 zum Teil und um 1280 ganz vollendet wurde; sie hatte etwa die Größe, die St. Jakobi bekommen sollte. Ihren Bau hatte übrigens derselbe Wessel dadurch ermöglicht, daß er einen ihm gehörigen Platz gegen eine jährliche Rente abtrat, und er hat auch sonst in jenen für die Stadtgeschichte wichtigsten Jahren offenbar eine Rolle gespielt.

Auch für die neue Jakobikirche reichte der alte Besitz nicht. Man erwarb daher im Osten Gelände für den Chor und die kirchlichen Gebäude, ein Stück davon von dem Kloster Wilhelmstal (vor 1290), das als Augustinerkloster nach Garz a. O. verlegt wurde, aber am „Wilhelmstal“, der jetzigen unteren Breitenstraße, behielten die Garzer Mönche ein Haus und hatten noch 1504

einen Beichtstuhl in der Kirche (S. 7). Die Vollendung des Baues hat sich an das Ende des zweiten Jahrzehntes des folgenden Jahrhunderts hingezogen. Wenn 1319 die Träger den Altar 41 am Südturm weihten, so wird das der Dank für die glückliche Beendigung der schweren Arbeit sein. Mangel an Geld hat die Bauzeit so lang werden lassen: 1286 werden die Söhne Wessels mit 29 Hufen in Mandelkow belehnt; 1300 verzichtet Otto I. darauf, wie einst in Aussicht genommen war, ein Filialkloster bei der Kirche zu begründen, und überweist der Kirche bedeutende Schenkungen; 1317 wird die Familie Brakel mit acht Hufen in Mandelkow begabt, 1318 die Wuffow mit weiteren vier; das Dorf Klebow kommt an das Kloster Kolbag, und 1328 denkt man sogar daran, vier Hufen in Mandelkow zu verkaufen.

Die nächste wichtige Bauzeit der Kirche nahm ebenfalls eher, als man bisher meinte, den Anfang. Diesmal folgte, wie es scheint, St. Marien; wie hier die Nordkapellen, die große Marienkapelle im Süden, der Chorumgang und die Dachgalerie — und mit dieser übertraf man St. Jakobi — entstanden, so wurde die städtische Basilika zur Hallenkirche, wurden im Süden und Norden Kapellen hinausgeschoben, darunter auch eine umfangreiche Marienkapelle, wurde der neue Chor errichtet. Wenn 1364 die Wollweber ihre vergrößerte Kapelle (XXVI) weihten und 1367 der Rat in seiner erweiterten Kapelle (XXVIII) vier Vikarien gründete, so sind sie damals fertig geworden, und erst drei Jahrzehnte später hat Heinrich Brunsberg die Zierarchitektur an ihrer Außenseite begonnen; dazu stimmt aufs beste, daß Geheimrat Hofffeld Reste von Strebe-pfeilern hinter jener Architektur beobachtet hat, die beweisen, daß diese später vorgeblendet ist. Brunsberg hatte vorher etwa in den Jahren 1380 bis 1387 den Chorumgang gebaut, und zwar war der Bau von Norden nach Süden vorgeschritten: die Kapelle VII wurde 1371 gestiftet, aber erst 1380 geweiht, XII 1383, XV 1384, XIII—XIV 1386, XVII—XIX und XXV 1387, während die entsprechenden Zahlen für die übrigen nicht überliefert sind. In etwas spätere Zeit fallen die wesentlich nüchterne Südwand über der Zierarchitektur und die Vergrößerung der Kapellen der Nordseite zu einer Art von neuem Schiff; Hofffeld denkt als Meister an Nikolaus Krafft; die Stiftungsjahre der Altäre dort mögen auch dafür sprechen. Und wieder hat die Kirche in den Jahren 1375 bis 1428 starke finanzielle Nöte gehabt, hat Hufen in Lehen gegeben oder gar verkauft und Schulden aufnehmen müssen.

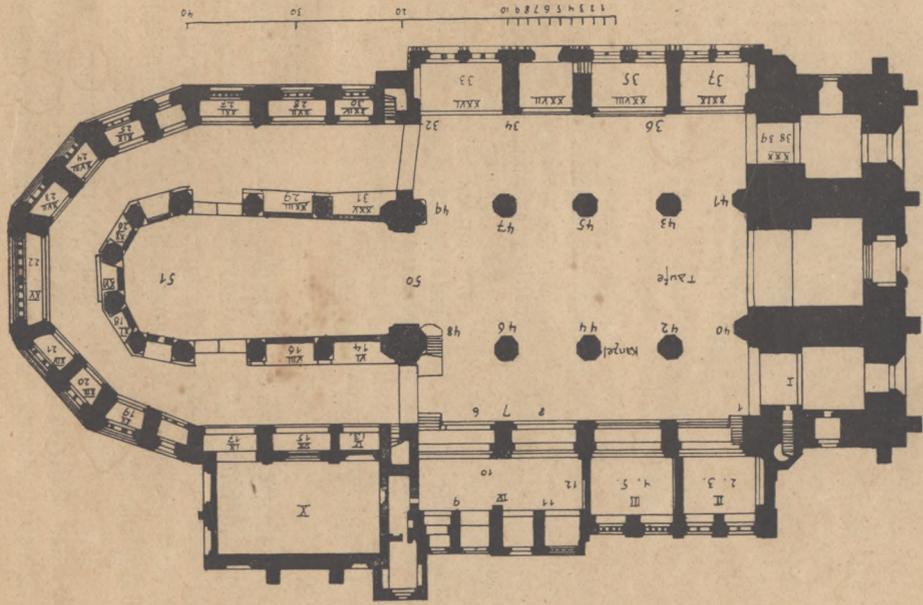
In diesem Zusammenhang wird auch der Streit der Vikare mit

dem Prior im Jahre 1400 recht verständlich; ihre Zahl war so gewachsen, daß sie sich dem Prior gegenüber als Macht fühlten und pekuniär weniger abhängig sein wollten.

Einer vierten Bauperiode um 1500 werden der Mittelsturm von Hans Böneke (1502) und die große Sakristei (X) verdankt. Sie wird erst ermöglicht, als der Rat vor 1496 auf die Kirchenverwaltung Einfluß gewonnen und die Finanzen geordnet hatte; bis dahin hatte die Kirche nicht die Kraft besessen, den schon 1456 eingestürzten Südturm zu ersetzen.

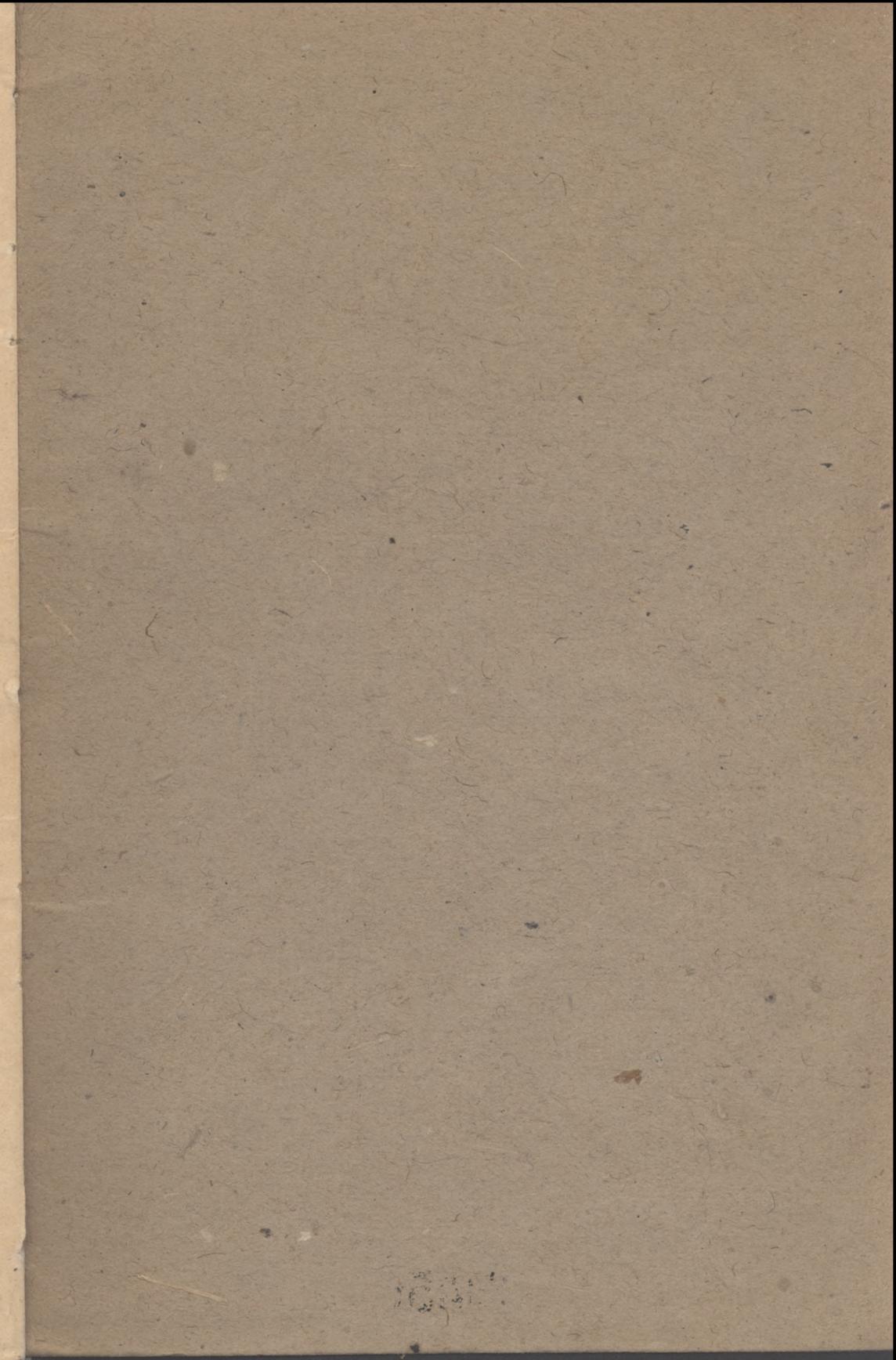
Auf die fünfte und sechste Bauperiode sei nur hingewiesen: die 1677 bis auf die Umfassungsmauern vernichtete Kirche wurde bis 1693 mit bewundernswerter Hilfsbereitschaft und Kraft der Bürger baulich wiederhergestellt und bis 1711 auch die Ausstattung völlig erneuert*); 1893—1902 wurde die ganze Kirche in würdiger Weise restauriert.

*) Das Gestühl unter der Krämer-Empore wurde, wie bisher nicht bekannt war, von 24 Handwerkern 1683 gestiftet und von Meister Pfennig gebaut. Die Brüstung über der Regierungs-Empore hinter der Kanzel hat 1683 Meister Hans Wüste gemacht und 1697 J. H. Heyer bemalt. Die Brüstung westlich daneben arbeitete im Auftrage von einigen Kaufgefallen 1693 Meister Michael Bauer. Die Tischlerarbeit der Brüstung unter der Orgel stammt von Andreas Cassiodorus Rhenius, die Bildhauerarbeit von dem auch sonst bekannten D. W. U. v. Rosenberg, Schloßbildhauer, die Malerei von M. Schumacher und Esaias.



BIBLIOTEKA
UNIWERSYTECKA
W TORUNIU

U 3450



3450

